580.5
OS
v.20

Oesterreichische

# Botanische Zeitschrift.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker,

Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte,

Apotheker und Techniker.

Die österreichische botanische Zeitschrift erscheint den Ersten jeden Monats. Man pränumerirt auf selbe mit 5 fl. 25 kr. öst. W. (3 Thlr. 10 Ngr.) ganzjährig, oder mit 2 fl. 63 kr. öst. W. halbjährig.
Inserate die ganze Petitzeile 10 kr. öst. W.

Exemplare, die frei durch die Post bezogen werden sollen, sind blos bei der Redaktion (Wieden, Neumang. Nr. 7) zu pränumeriren. Im Wege des Buchhandels übernimmt Pränumeration C. Gerold's Sohn. in Wien, so wie alle übrigen Buchhandlungen.

No. 1.

XX. Jahrgang. WIEN. Jänner 1870.

INHALT: Gallerie österr. Botaniker. — *Thalictrum sylvaticum*, neu für Niederösterr. Von Dr. Neilreich. — Neue Pflanzenarten der österr. Flora. Von Dr. Kerner. — Neue Beobachtungen und Kritik einiger Pflanzen der böhmischen Flora. Von Dr. Celakovsky. — Vegetationsverhältnisse. Von Dr. Kerner. — Phytographische Fragmente. Von Dr. Schur. — Literaturberichte. Von Hohenbühel-Heufler. — Correspondenz. Von Val de Lievre, Dr. Kerner. — Personalnotizen. — Vereine, Anstalten, Unternehmungen. — Literarisches. — Botanischer Tauschverein. — Correspondenz der Redaction.— Inserate.

## Gallerie österreichischer Botaniker.

XIV.

## Julius Wiesner.

(Mit einem lithographirten Porträt.)

Julius Wiesner wurde am 20. Jänner 1838 zu Tschechen in Mähren geboren, übersiedelte aber schon 2 Jahre später mit seinen Eltern nach Brünn, wo er auch seine erste Erziehung genoss und die ersten Studienjahre zurücklegte. Was die Erziehung seiner Kindheit anbetrifft, so konnte sein Vater, dessen Zeit von einer grossen Thätigkeit im Geschäftsleben zu sehr in Anspruch genommen wurde, an derselben nur einen geringen direkten Antheil nehmen, desto mehr war er aber bestrebt, seinen Kindern überhaupt die vorzüglichste Bildung angedeihen zu lassen, wobei er, glücklicher Weise wohlhabend, keine Opfer zu scheuen brauchte. Dagegen widmete sich Wiesner's Mutter, eine Frau von seltener Tiefe des Gemüthes, mit vollster Hingebung der Erziehung ihrer Kinder.

Wiesner, der jüngste von acht Geschwistern, erhielt mit seinem nächst ältern Bruder August (jetzt Advokat in Wien), einen


504678

Dr. Julius Wiesner

intelligenten Mann als Erzieher, welcher den Sinn der Knaben hauptsächlich für Geschichte, Poesie und Kunst zu wecken suchte, was ihm auch so nachhaltig gelang, dass W. noch gegenwärtig im Kreise seiner Freunde als ein genauer Kenner deutscher Classiker und der Musik geschätzt wird.

Seine Gymnasialstudien begann W. im J. 1849 in Brünn, interessirte sich aber bald bei einer unabweislichen Neigung für die Naturwissenschaft so sehr für Pflanzen und Mineralien, dass dabei die classischen Studien mitunter in den Hintergrund gedrängt wurden; und als im J. 1852 in Brünn eine Oberrealschule errichtet wurde, da verliess er das Gymnasium nach vollendeter 4. Klasse und trat in jene ein, wo er eine umfassendere Ausbildung in der Naturwissenschaft zu erreichen hoffte. An dieser Anstalt wirkten mehrere ausgezeichnete Kräfte, so der Direktor Auspitz, der Professor Zawadsky, Prof. Vogl u. m. a., welche dem vor andern geistig hervorragenden Schüler freundlich entgegenkamen. Jetzt widmete sich W. mit allem Eifer der Naturwissenschaft, hauptsächlich aber der Botanik und er botanisirte erfolgreich in der Umgebung von Brünn und in vielen Gegenden Mährens, häufig in Gesellschaft seiner Jugendfreunde Bartsch und Makowsky.

In Folge dessen erwarb sich W. wenn auch erst 15 Jahre alt, doch schon eine solch umfassende Kenntniss der Brünner Flora, wie sie zu jener Zeit ausser dem greisen Botaniker Statthaltereirath Tkany, kaum ein anderer besass. Er verwerthete auch den Erfolg seiner lokalen Forschungen und schrieb eine Flora von Brünn, welche den Beifall seines Lehrers Zawadsky und des Direktors Auspitz in so hohem Grade fand, dass letzterer dieselbe in dem Programme der Oberrealschule mit folgender Bemerkung abdrucken liess: „Man ist diesmal von dem Grundsatze, Schülerarbeiten in das Programm aufzunehmen, abgegangen, weil der jugendliche Verfasser wirklich mit ausserordentlichem Erfolge dem Studium der Botanik obliege und bisher noch keine Flora Brünn's existirt.“

In dieser seiner ersten Arbeit, welche viele neue Beobachtungen, wenige Unrichtigkeiten, aber keinen groben Fehler enthält, manifestirte sich bereits eine bestimmte Selbstständigkeit, denn W., der noch kein pflanzengeografisches Werk gekannt, wich von der Gepflogenheit einer Aufzählung der Formen in systematischer Ordnung ab und führte eine solche nach Florengebieten durch. Wiesner's damalige floristische Bestrebungen fanden von seinen Nachfolgern auf gleicher Bahn nur eine einseitige Anerkennung, denn obwohl viele seiner Beobachtungen benützt wurden, so wurde er selbst dabei doch stets desavouirt. Dieses und so manche Kränkung, die er von pflanzensammelnden Neidern zu erfahren hatte, verbitterte ihm die Neigung zur Floristik; er identificirte zu vorschnell die Kleinlichkeit solcher Systematiker mit der systematischen Richtung selbst, wandte grollend letzterer den Rücken und suchte seine Thätigkeit in andern Sphären botanischer Forschung zur Geltung

zu bringen; obwohl er damals bereits mit zahlreichen Botanikern im wissenschaftlichen Verkehre stand und obwohl sein Herbarium schon einen Umfang von beiläufig 3000 Formen erreicht hatte. Den grössten Theil dieser Sammlung schenkte er später dem Wiener Polytechnikum

In den Jahren 1855 und 1856 wendete sich W. der Morphologie zu und stellte auch so umfassende phänologische Beobachtungen an, dass die Wiener Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus ihn, den 17jährigen Jüngling, ihren thätigsten Beobachter nannte. Jene reichhaltigen Beobachtungen aber, sie finden sich verzeichnet in den diesbezüglichen Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften.

Zu jener Zeit hatte W. auch die Oberrealschule absolvirt und trat nun in das technische Institut von Brünn ein. Zu jener Zeit auch machte er sich mit Schleiden's Grundzügen der wissenschaftlichen Botanik vertraut, deren kritische Seite ihn sehr anregte und auf das Gebiet der Anatomie und Physiologie leitete. Ein sehr primitives Compositum mit Holzstativ diente seinen ersten mikroskopischen Studien; damals entstanden auch einige kleinere morphologische Arbeiten, welche ihre Publikation in dieser Zeitschrift fanden. Gleichzeitig wurde W. mit dem leider zu früh verstorbenen Kryptogamenkenner, namentlich Algeologen Nave bekannt und zwischen ihnen entspann sich bald, trotz eines erheblichen Alterunterschiedes, ein ebenso intimes als anregendes Verhältniss; für W. um so erspriesslicher, als ihn Nave mit seinen praktischen anatomischen Erfahrungen unterstützte. Nave besass zwei Mikroskope, darunter ein gutes Plössel'sches Instrument. Beide wiederholten nun zahlreiche Beobachtungen, welche in den Werken und Arbeiten von Schleiden, Schacht u. a. vorkommen.

Doch bald wurde sich W. bewusst, dass Brünn zu seiner weitern Ausbildung wenig mehr beitragen könne, sondern dass eine solche ihm nur die Hörsäle und Laboratorien der Universität und des Polytechnikum von Wien zu bieten im Stande wären. Allein seine früher so wohlhabenden Eltern geriethen inzwischen in ungünstige Verhältnisse und konnten ihm die Mittel zu seiner Existenz in Wien nicht sichern; er fasste daher den Entschluss, sich selbst solche zu schaffen und es gelang ihm. Zwanzig Jahre alt, zog W. nach Wien, wo ihm sein Bruder August die ersten Wege ebnete und ihm die Stelle eines Erziehers in einem wohlhabenden Hause verschaffte. Obwohl von diesem Augenblicke auf sich selbst angewiesen, war er doch so glücklich, niemals die Sorge nach dem Nothwendigen empfinden zu müssen.

In Wien entfaltete W. gleich Anfangs eine grosse Thätigkeit. Zwar hatte er viele Stunden des Tages seinen 3 Zöglingen zuzuwenden, doch gewann er immerhin die nöthige Zeit, um Collegien an der Universität und am Polytechnikum zu hören. Trotz dieser Beschäftigung und seinen privaten Studien, denn er bereitete sich auch zur Ablegung einer Lehramtsprüfung vor, die er aber später

fallen liess, indem er sich am Polytechnikum habilitirte, entstanden damals seine ersten grössern wissenschaftlichen Publikationen, die den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften einverleibt wurden. Im Laufe der Zeit wurde W. mit seinen Lehrern persönlich bekannt, mit Schrötter, in dessen Laboratorium er arbeitete, mit Fenzl, der ihm die Schätze des botanischen Hofkabinetes erschloss, mit Leydolt, Zippe, Brücke, Ettingshausen, Unger, Greilich u. a. Wie fleissig überhaupt W. seine Zeit zu benützen wusste, erhellet daraus, dass er ausser dem Besuche zahlreicher mathematisch-naturwissenschaftlicher und phylosophisch-historischer Vorlesungen auch noch durch 3 Jahre in Schrötters chemischen Laboratorium und durch 3 Semester im physikalischen Institute der Universität unter Ettingshausen arbeitete, endlich durch 2 Semester unter Brücke Thierphysiologie und Mikroskopie betrieb. Im physikalischen Institute errang er sich überdiess die Stelle eines ordentlichen Eleven, mit welcher ein Stipendium verbunden ist.

Mit einem auf diese Weise gesammelten, umfassenden Fond von Wissen wandte sich W. selbstständigen, mikroskopischen und physiologischen Arbeiten zu. Seine praktischen physiologischen Arbeiten aber unternahm er, da ein öffentliches Institut für derartige Bestrebungen damals in Wien noch nicht bestand, in Gemeinschaft mit seinem Freunde Adolf Weiss, jetzt Professor der Botanik an der Universität Lemberg.

Im Jahre 1860 wurde ihm von der Universität Jena auf Grund seiner Studien und wissenschaftlichen Arbeiten der Grad eines Doktors der Philosophie zuerkannt und in Folge dessen wurde er später von der philosophischen Fakultät in Lemberg nostrificirt.

Im J. 1861 habilitirte sich W. als Privatdocent für Pflanzenphysiologie am k. k. polytechnischen Institute in Wien. In demselben Jahre vervollständigte er auch seine Pflanzenkenntniss dadurch, dass er die Ferien dem Studium der Schönbrunner Gewächshäuser widmete, welche ihm durch Schott in liberalster Weise zur Benützung gestellt wurden. In diesem Jahre wurde er auch eingeladen an der Abhaltung der bekannten Montagsvorträge sich zu betheiligen und seit dieser Zeit wirkt er auch bei denselben in ausgezeichneter Weise mit.

Bei der Reorganisation des polytechnischen Institutes in Wien im J. 1866 wurde W. zum honorirten Docenten der technischen Waarenkunde ernannt. Im J. 1867 sendete ihn die Regierung als Delegirten der Jury und officiellen Berichterstatter zur Pariser Welt-Ausstellung. Das umfassende Referat, welches ihm zufiel (über Mikroskope und über die Mehrzahl der technisch verwendeten Rohstoffe des Pflanzenreichs), hat er in fünf ausführlichen Abhandlungen im officiellen Ausstellungsberichte niedergelegt. Sie fanden in Fachkreisen eine glänzende Anerkennung. Eine weitere Anerkennung seiner Thätigkeit in obigen Eigenschaften aber wurde ihm dadurch zu Theil, dass ihm Se. Majestät der Kaiser im April

1868 das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verlieh. Bald darauf wurde er zum ausserordentl. öffentl. Professor am Wiener Polytechnikum ernannt. Als solcher trägt er technische Waarenkunde, Mikroskopie und Pflanzenphysiologie vor und hält praktische Uebungen mit dem Mikroskope in dem ihm unterstehenden Kabinete ab.

Bei Gelegenheit des Abganges der ostasiatischen Expedition wurde W. mit der Abfassung jenes Theiles der Instruktion für die fachmännische Begleitung derselben betraut, welche die technisch verwendbaren Rohstoffe aus dem Pflanzenreiche betrifft. Seine Arbeit schliesst sich in würdiger Weise jenen an, die von Männern von hoher wissenschaftlicher Bedeutung, wie Darwin, Vogt und Moriz Wagner zu gleichem Zwecke ausgegangen sind.

Wiesner's Arbeiten lassen sich in folgender Weise überblicken: I. floristische und phänologische (1854—1857): 1. Flora von Brünn, 2. zur Flora von Tscheitsch (Oesterr. botan. Wochenbl.), 3. Zur Flora der Polauerberge (Oest. bot. Wochenbl.), 4. Phytophänologische Aufzeichnungen über die Vegetation von Brünn (Sitzb. u. Denksch. d. Akad. d. Wissensch.). II. Botanisch-morphologische Arbeiten (1856—1861): 5. Zur Geschichte des Laubblattes (Oest. bot. Wochenbl.), 6. Ueber die Lage der charakteristischen Riefen an den Pflanzenaxen (Sitzungsb. der Akad. der Wissensch.), 7. Ueber die Gesetze des Riefentheiles (Sitzungsb. der Akad. d. Wissensch.), 8. Untersuchungen über den Bogenwerth der Blattbasis (Sitzungsb. d. Akad. der Wissensch.), 9. Die Stellungsverhältnisse der Nebenblätter (Sitzungsb. der Akad. der Wissensch.), 10. Die Blattbogen und ihre Berechnung. (Sitzungsb. d. Akad. d. Wissensch.), 11. Ueber die Lage der Blattbasis (Sitzgb. d. Akad. d. Wissensch.). III. Anatomische und physiologische Abhandlungen (1859—1869). 12. Die direkte Nachweisung des Eisens in Pflanzenzellen (mit A. Weiss, Sitzungsb. der Akad. der Wissensch.), 13. Ueber die Einwirkung des Kupferoxydammoniaks auf Zellmembrane, Zellkern und Primordialschlauch (mit A. Weiss, Sitzungsb. der Akad. d. Wissensch.), 14. Ueber die Einwirkung des Kupferoxydammoniaks auf Stärke (mit A. Weiss, Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaft.), 15. Untersuchungen über die Zerstörung des Holzes in der Atmosphäre (mit Subvention von der Akademie. Sitzungsb. d. Akad. d. Wissensch.), 16. Ueber das Auftreten der Pektinkörper in den Geweben der Runkelrübe (Sitzungsb. d. Akad. d. Wissensch.), 17. Ueber die Entstehung des Harzes im Innern der Pflanzenzellen (Sitzungsb. der Akad. d. Wissensch.), 18. Ueber den Einfluss der Erdschwere auf Grössen- und Formverhältnisse von Blättern (Sitzungsb. d. Akad. d. Wissensch.), 19. Ueber den Einfluss der Wasserzufuhr und Wasserentziehung auf die Lebensthätigkeit der Hefezellen (Sitzungb. der Akad. der Wissensch.), 20. Untersuchungen über den Milchsaft der Pflanzen (mit A. Weiss Bot. Zt.), 21. Ueber Gerb- und Farbstoffe der Blumenblätter (Bot. Ztg.), 22. Einwirkung der Chromsäure auf Stärke (mit A. Weiss, Bot. Ztg.), 23. Anatomie und Histochemie des Zuckerrohrs (Kar-

sten's bot. Unterr.). IV. Anwendung der Botanik sp. Pflanzen-Anatomie und Mikroskopie auf Technik. Abhandlungen: 24. Mikroskopische Untersuchungen der Maislische und der Maisfaserprodukte. (Dingler's polyt. Journ.), 25. Mikroskopische Untersuchung der Papierfasern (Oest. bot. Zt.). Werke: 26. Einleitung in die technische Mikroskopie. Mit 142 Holzschnitten. Wien 1867. Verlag von Braumüller. 27. Die technisch verwendeten Gummi und Harze. Erlangen 1869.

Ausser dem eben Angeführten wären noch zu erwähnen: Die Berichte im österr. offiz. Berichte über die Pariser Weltausstellung, dann mehrere Aufsätze in den Schriften des Vereines zur Verbreitung naturwissensch. Kenntnisse, in den Verhandlungen der niederösterr. Landwirthschafts-Gesellschaft und des niederösterreichischen Gewerbevereines, und in dem geogr. Journale „Ausland", ebenso viele kürzere Artikel in verschiedenen Journalen; endlich die ausschliesslich physikalischen und chemischen Arbeiten, welche W. während seiner Thätigkeit im physikalischen Institute und im chemischen Laboratorium ausführte. Sie finden sich nebst kurzen biografischen Notizen verzeichnet in Poggendorf's bibliografischem Lexikon Bd. II. Lit. W.

In neuerer Zeit besteht die Hauptthätigkeit Wiesner's in dem Forschen auf pflanzenphysiologischem Gebiete und in der Anwendung der mikroskopischen Anatomie auf technische Fragen. Namentlich aber in letzterer Richtung haben bis jetzt wohl wenige Botaniker so Vieles und so Bedeutungsvolles geleistet, als W., ja manche dieser seiner Arbeiten wurden von anerkannten Autoritäten als bahnbrechend bezeichnet.

Als Lehrer hält W. ausser den Vorträgen auch noch praktische Unterweisungen in seinem Laboratorium und trotzdem, dass letzteres Institut erst durch 2 Jahre besteht, sind doch schon in demselben theils von W., theils von mehreren seiner Schüler, verschiedene werthvolle Arkeiten ausgeführt worden, welche im polyt. Journale von Dingler unter dem Collektivtitel: „Mittheilungen aus dem Laboratorium für technische Waarenkunde und Mikroskopie am polytechnischen Institute in Wien", erschienen sind. Diese Arbeiten sind folgende: 1. Untersuchung der neuen zur Pariser Weltausstellung gesendeten Stärkesorten. Von J. Wiesner und J. Hübl. 2. Die Verunreinigungen der Bierhefe. Von E. Ostersetzer. 3. Mikroskopische Untersuchung des Chinagrases. Von A. Ungerer aus Pforzheim. 4. Ueber das Gummi der Moringa pterygosperma Gärt. Von J. Wiesner und C. Beckerhinn. 5. Ueber das Perugummi. Von C. Beckerhinn. 6. Ueber den Ursprung der Bakterien. Von Dr. A. Polotebnow aus St. Petersburg.

Wirft man einen Rückblick auf Wiesner's bisheriges wissenschaftliches Streben, so wird man sich wohl des Staunens kaum erwehren können, eine so grosse Thätigkeit in einem verhältnissmässig so kurzen Zeitraume entwickelt zu sehen. Ungewöhnlich, wie eine solche Erscheinung ist, kann sie nur das Resultat genialer

Begabung, unerschlaffbaren Fleisses und der Begeisterung für die Wissenschaft sein. Haben diese gewaltigen Hebel des Fortschrittes Wiesner's Streben bis nun bewegt, warum sollten sie in Zukunft an Schwungkraft verlieren. Hoffen wir daher neuen Arbeiten Wiesner's, neuen Errungenschaften der Wissenschaft recht bald zu begegnen. S.

---

# *Thalictrum silvaticum* Koch. neu für die Flora Niederösterreichs.

Von Dr. August Neilreich.

***Thalictrum silvaticum*** Koch. *Wurzelstock* stielrund, *kriechend*, an den stengeltreibenden Gelenken büschlig-faserig. Stengel aufsteigend oder aufrecht, gerade, gefurcht, unbereift, matt, kahl wie die ganze Pflanze, von der Basis bis zur Rispe beblättert, aber die untersten Blätter zur Zeit der Blüthe öfter verwelkt. Blätter im Umrisse dreieckig oder dreieckig-länglich, so lang als breit oder länger, 2—3fach fiederschnittig, ohne häutige Stipellen. Oehrchen der Blattscheiden kurz, breit, abgerundet. *Blattabschnitte rundlich oder verkehrt-eiförmig*, grob- 3zähnig oder 3lappig mit ungetheilten oder 1—3zähnigen Läppchen, grasgrün oder blaugrau bereift. Blüthen sammt den Staubgefässen niederhängend, in einer eiförmigen, bald mehr lockeren, bald mehr gedrungenen Rispe, Rispenäste aufrecht-abstehend.

*Th. minus δ. strictum* Koch Deutschl. Fl. IV. 127, Syn. ed I. p. 4. — *Th. silvaticum* Koch Flora 1841, II. 426, Syn. ed. II. p. 4. — Varietät des *Th. minus* nach Wimm. Fl. v. Schles. III. Bearb. 477 und Garcke Fl. v. Nord-Deutschl. IX. Ausg. p. 3.

Eine äusserst zierliche, verhältnissmässig kleine Pflanze. Stengel 8″—1′ hoch, hart, starr, sammt den Blattstielen oft violett überlaufen. Blattabschnitte sehr klein, die grössern nur 3—4‴ lang, vorne 2—3‴ breit. Kelchblätter gelblich, Staubkölbchen gelb. Früchte fehlen einstweilen noch. Kleinen Formen des *Th. collinum* Wallr. sehr ähnlich, aber sowohl von diesem als von *Th. minus* L. durch die weit umher kriechenden Ausläufer verschieden. *Th. simplex* Wahlb., dessen Wurzelstock ebenfalls kriecht, hat keilige, lanzettliche, lineale oder fädliche Blattabschnitte. Ich halte daher die hiesige Pflanze des kriechenden Wurzelstockes wegen für *Th. silvaticum* Koch, ungeachtet ich kein Original-Exemplar gesehen habe, Koch auf den kriechenden Wurzelstock nicht einmal einen diagnostischen Werth legt und die seitlichen Schnittstiele der Blätter nicht zusammengedrückt-stielrund, sondern kantig sind. Allein, wenn man *Th. flavum* L. nur des kriechenden Wurzelstockes wegen von den ihm vollkommen ähnlichen breitzipfligen

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1870

Band/Volume: 020

Autor(en)/Author(s): S.

Artikel/Article: Gallerie österreichischer Botaniker - JULIUS WIESNER. 1-7